

Zwischen Leben und Tod

(1) Musik **01:00** **01:00**
Bring Him Home, Piano Guys, instrumental

(2) Text **01:15** **02:15**

Das Leben ist schön. Es kann aber auch schnell vorbei sein. Der Tod hat eine große Macht. Doch als Christ glaube ich: „Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.“ (2. Tim 1,10). Diese biblische Aussage gehört zu den steilsten Thesen des Glaubens. Über Jahrhunderte, ja, mittlerweile Jahrtausende haben Menschen durch diese Information Hoffnung geschöpft. Ganz am Rande des Lebens, aber auch mittendrin. Menschen gewannen dadurch Durchhaltevermögen. Sie konnten schreckliche Erfahrungen überwinden. Auch angesichts steter Bedrohung leben. Dabei thematisiert diese Information zunächst genau das, was ich als Mensch ungern wahrnehme: Nämlich, dass der Tod zu jederzeit über mich Macht hat. Nichts ist sicher, auch nicht der morgige Tag. Und vielleicht herrscht momentan angesichts der rasanten Veränderungen, denen wir Menschen ausgesetzt sind, plötzlich so viel Verunsicherung, weil der Mensch diese Tatsache gern verdrängt: Dass der morgige Tag eben ohnehin nicht sicher ist. Der Tod ist eine stete Bedrohung. Im Volksmund heißt es, wenn der Sensenmann kommt. Wer weiß schon, wann er kommt. Dieser schier unheimliche Macht des Todes ausgesetzt zu sein, verbindet alle Menschen miteinander. Da spielt der Glaube zunächst keine Rolle. Aber der christliche Glaube bekennt: „Christus Jesus hat dem Tod die Macht genommen.“

(3) Musik **02:15** **04:30**
Herbert Grönemeyer | Weg

(4) Text **01:00** **05:30**

Bilder von Sterben und Tod sind in die Gedankenwelt der Menschen eingebrannt. Die alte Generation, die Krieg in unserem Land unmittelbar erlebt und damit die Grausamkeit des Todes gesehen hat, ist fast verschwunden. Nicht wenige der Generation haben davon immer wieder geträumt. Oft wurde das Gespräch darüber gemieden. Entsprechende Bilder sind aber auch in der Gegenwart da. Gaza. Israel,

Ukraine, Jemen, nicht zuletzt die Ereignisse in Solingen. Die Bilder üben natürlich eine große Macht aus. Nicht umsonst sagen Menschen, da schaue ich gar nicht mehr hin. Ich will nicht, dass diese Bilder meine Gedanken bestimmen. Anders ist es mit einem lieben nahestehenden Menschen, der durch eine schwere Krankheit geht. Am Ende stirbt er. Diesen Menschen will ich nicht vergessen. Sein Bild soll bleiben. Manche erzählen, dass selbst diese Bilder nach Jahrzehnten verblassen. Aber ich kann sie festhalten. Das kann ich trainieren. Den lieben Menschen kann ich nicht festhalten. Der Tod ist stärker. Gespräche sind nicht mehr möglich. Vielleicht hätte ich gern noch etwas gesagt, etwas mitgeteilt. Aber es ist vorbei. Was bleibt, sind Erinnerungen. Aber der christliche Glaube bekennt: „Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen.“

(5) Musik **01:30** **07:00**
Herbert Grönemeyer, Weg

(6) Text **01:15** **08:15**

Die Bibel erzählt immer wieder Geschichten gegen den Tod. Eine davon ist die von Lazarus aus Betanien (Joh 11,1ff). Der Bruder von Maria und Marta, zwei guten Bekannten von Jesus. Jesus mochte Lazarus. Als Jesus erfahren hat, dass Lazarus schwer erkrankt war, zeigte er sich aber überraschend distanziert. Die Krankheit sei nicht zum Tode, sondern diene der Verherrlichung Gottes. Für schwer Erkrankte und auch deren Angehörige, ist diese Aussage schwer nachvollziehbar. Aber vielleicht wird dadurch ein anderer Blick eröffnet.

Jesus hatte die Ruhe weg. Er blieb noch zwei Tage, dann machte er sich auf zu Lazarus. Inzwischen war Lazarus aber gestorben. Als Jesus kam, lag Lazarus schon vier Tage im Grab. Maria machte Jesus Vorwürfe. Wäre er eher gekommen, dann würde Lazarus noch leben. Sie hatte darauf vertraut, dass Jesus ihn hätte heilen können. Nun war es zu spät. Der Schmerz war groß.

Aber Jesus setzte ein Zeichen. Er holte Lazarus zurück, so wird erzählt. Befreite ihn aus den Fängen des Todes. Wie von Geisterhand gesteuert, verließ Lazarus sein Grab. Und Jesus beteuerte: Er, Jesus, sei die Auferstehung und das Leben. Um das zu zeigen, wurde Lazarus mitten hinein ins Leben auferweckt, nicht in den Himmel, nicht irgendwohin. Das ist die Herrlichkeit, von der die Rede war. Das gute Leben jetzt und hier.

Was für eine wundersame Geschichte. Der Glaube an die Auferstehung war im Heiligen Land zur Zeit Jesu nichts Ungewöhnliches. Aber eine Auferstehung mitten hinein in die Gegenwart, Auge in Auge zu seinen Schwestern, Nachbarn und allen Trauernden. Nicht zu glauben für jemand, der es nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Eine unglaubliche Geschichte. Aber der christliche Glaube bekennt: „Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen.“

(7) Musik **01:00** **09:15**
Udo Lindenberg, Wenn Du gehst

(8) Text **01:15** **10:30**

Schön, wenn ein Mensch wieder da ist. So wie Lazarus. Und der gemeinsame Weg weitergehen kann. Ist das nicht der Fall, ist die Beziehung zu Ende. Wer einen Menschen verloren hat, kennt das. Gut, wenn dann gute Erinnerungen bleiben. Anders ist es, wenn Menschen einander ermorden und zerstören. Dann bleibt nichts, was sie verbindet, allenfalls Bitterkeit, womöglich Hass. Dann kommt die Macht des Todes zu ihrem Ziel. Und das schon mitten im Leben. Tod bedeutet Beziehungslosigkeit. Gehen Beziehungen zwischen den Menschen mitten im Leben kaputt, dann grüßt der Tod die Lebenden. Deshalb tritt Jesus gegen den Tod auf. Er will nicht, dass er sich seiner Früchte erfreut. Weder in der Ewigkeit, wie Christen sagen, noch jetzt und hier. Deshalb wurde Lazarus von Jesus in sein Beziehungsgeflecht zurückgeholt, zu seiner Familie, seinen Mitmenschen, zu Jesus. Danach wurde allerdings nie wieder etwas von Lazarus erzählt. Was Jesus will, ist, dass die Geschichte bei mir weitererzählt wird. Was ist mit meinen Beziehungen? Sind es gute Beziehungen oder bestehen manche nur aus Bitterkeit und Hass. Bedeuten sie mir nichts, wäre das so, dass ich schon mitten in diesem Leben tot bin. Tragisch. Wie in einer Grabhöhle. Wie Lazarus. Verloren.

(9) Musik **02:00** **12:30**
Udo Lindenberg, Wenn Du gehst (bis 03:05)

(10) Text **01:30** **14:00**

„Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.“ Wer dem Tod die Macht nimmt, setzt

ganz auf Beziehungen. Das wahre Leben soll ans Licht kommen. Es ist ein Leben in Beziehungen. Und Jesus bringt es ans Licht. Er lässt mich nicht los. Aber es geht dabei nicht nur um mich. Er will, dass ich lebe und das geht nur, wenn auch meine Beziehungen lebendig sind. Alles andere ist der Tod.

Zu diesen Beziehungen, so erzählt die Bibel, gehört auch die Beziehung des Menschen zu Gott. Für mich ist das eine wichtige Beziehung. Über Jahrtausende schon gab es Menschen, die durch diese Beziehung selbst angesichts des Todes die Hoffnung nicht verloren haben. Denn so heißt es, nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes, auch nicht der Tod. Diese Glaube mag wichtig sein, wenn meine letzte Stunde gekommen ist und Gottes Hände mich auffangen. Er ist mindestens ebenso wichtig, wenn der Tod mitten im Leben nach dem Menschen greift, Beziehungen kaputt gehen, gegenseitige Zerstörung die Macht übernimmt oder das Schwert regiert. Nichts kann trennen von der Liebe Gottes, aber auch nichts entlässt den Menschen aus der Verantwortung für seinen Mitmenschen. Gern erinnere ich mich an den Satz des amerikanischen Baptistenpredigers Martin Luther King: „Wenn wir nicht lernen miteinander zu leben, werden wir miteinander untergehen.“ Wie wahr. Dann würde es finster. Jesus aber hat das gute Leben an Licht gebracht. Daran glaube ich. In dieser Zeit und in Ewigkeit.

(11) Musik

Bring Him Home, Piano Guys, instrumental

01:00

15:00